

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 102 (2008)

Heft: 5

Artikel: Beziehungsnetz Gehörloser : stark genug?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beziehungsnetz Gehörloser - stark genug?

Ist das Beziehungsnetz - oder landläufig spricht man auch von „Vitamin B“ - bei den Gehörlosen gut? So gut, dass sie auch beruflich das erreichen, was sie sich wünschen? Oft kennen sich die Gehörlosen aus der Schulzeit, sind gute Freunde oder sogar untereinander verwandt und besetzen für sie wichtige Stellen und Positionen.

In der Aula der Hochschule für Heilpädagogik HfH in Zürich-Oerlikon treffen sich am Mittwoch, 9. April 2008, auf Einladung des „kofo zürich“, Kommunikationsforums Zürich in Zusammenarbeit mit dem Gehörlosen- und Sportverein Zürich sowie mit sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH gut zwei Dutzend Zuhörende und Zuschauende, um der spannenden Podiumsdiskussion beiwohnen und am Erfahrungsaustausch zu diesem bedeutsamen Thema teilnehmen zu können.



Nejla Helbling eröffnet programmgemäss um 19.30 Uhr die „kofo“-Veranstaltung und heisst die Besucherinnen und Besucher sowie die beiden anwesenden Gebärdensprachdolmetscherinnen, Luzia Manser und Pierrina Tissì, ganz herzlich willkommen. „Heute Abend steht ein schwieriges und zentrales Thema im Zentrum unserer Veranstaltung. Haben wir Gehörlose effektiv ein gut funktionierendes Beziehungsnetz? Braucht es „Vitamin B“ für eine gute Arbeitsstelle? Oder versperren wir Gehörlose uns den Weg für ein berufliches Vorwärtskommen selber? Ich bin ganz sicher, dass wir heute Abend von unseren Podiumsgästen viele Antworten auf die brennenden und uns stark beschäftigenden Fragen erhalten werden.“ Nejla Helbling begrüsst Alain Huber, Beat Kleebe, Emanuel



Nejla Helbling, Alain Huber, Emanuel Nay, Katja Tissì und Beat Kleebe.

Nay und Katja Tissì und bedankt sich bei ihren Gästen, dass sie sich für die Podiumsdiskussion zur Verfügung stellen. Mit der Bemerkung: „Ich bin ganz sicher, dass wir einen interessanten und vor allem sehr informativen Abend vor uns haben“, eröffnet Nejla Helbling als Moderatorin sodann die Diskussion.

In einer kurzen Vorstellungsrunde geben die vier Podiumsteilnehmer kurz Auskunft über ihre aktuelle berufliche Tätigkeit und nehmen Bezug auf die erste Frage von Nejla Helbling, die von Ihren Gästen wissen möchte, ob sie in ihrer bisherigen beruflichen Tätigkeiten schon einmal auf Vitamin „B“ angewiesen waren.

Alain Huber: „Auf die Geschäftsführerstelle bei SGB-FSS habe ich mich auf ein Inserat hin beworben. Ich musste mich ganz normal dem Auswahlverfahren stellen. Auf Vitamin „B“ war ich ein einziges Mal angewiesen. Dank meinem Vater bekam ich vor 15 Jahren einen Job als Fensterreiniger.“

Emanuel Nay: „Nach der Lehre habe ich dank Vitamin „B“ von meinem Vater die erste Festanstellung bekommen. Für meinen Praktikumsplatz an der Sprachheilschule Hohenrain musste ich mich mit meinen vorhandenen Ressourcen in Konkurrenz zu anderen Bewerbenden gut verkaufen. Auch meine Anstellung bei der Sekundarschule habe ich nur bekommen, weil die Anstellungsinstanz von meinen Qualifikationen überzeugt war.“

Katja Tissì: „Vitamin „B“ ist wichtig. In der Vereinstätigkeit, in der politischen Arbeit oder Bewegung kann man Verbindungen knüpfen. Diese wichtigen Kontakte können einem unter Umständen auch bei der Stellensuche nützlich sein. Meine guten Kontakte haben mir geholfen, die Stelle als Illustраторin beim SGB-FSS zu bekommen.“

Beat Kleebe: „Ich habe mich auf ein Inserat für einen Job in der Chemie beworben und diesen bekommen. Während meines Studiums in den U.S.A. reifte die Idee ein Schreibtelefon zu entwickeln. Zusammen mit Urs Linder wurde die Idee in die Realität umgesetzt. Ich merkte schon bald, es braucht ein Beziehungsnetz. Alleine schafft man es nicht. So habe ich es als eine sehr positive Erfahrung empfunden, als man mich anfragte, ob ich Präsident von Procom werde möchte.“

Die vier Statements des hörenden Alain Huber und der gehörlosen Katja Tissì, Emanuel Nay und Beat Kleebe veranschaulichen, dass man mit oder ohne Hörbeeinträchtigungen seinen beruflichen Weg finden, gehen und somit die Basis für ein eigenständiges Leben schaffen kann.

Nejla Helbling möchte von ihren Gästen wissen, was es braucht um Erfolg zu haben? Was ist wichtig für die Gehörlosen? Welche Kompetenzen braucht es wie zum Beispiel das Beherrschen der Gebärdensprache?

Beat Kleebe: „Früher haben viele Gehörlose gut deutsch gesprochen. Heute stelle ich oftmals fest, dass diese wichtige Kompetenz bei den Gehörlosen einen etwas anderen Stellenwert besitzt. Schade ist, dass viel zu wenig auf vorhandene Sozialkompetenzen geschaut wird.“

Emanuel Nay: „Für mich persönlich waren die Hilfestellungen der GebärdendolmetscherInnen sehr wichtig und haben mir sehr geholfen.“

Alain Huber: „Beim SGB-FSS wird grundsätzlich jede Stelle ausgeschrieben. Daraus geht klar hervor, über welche Kompetenzen die BewerberInnen verfügen sollten. Das Dilemma besteht nun meiner

Meinung nach zwischen der Selbsthilfe und der eigentlichen Professionalität. Heute verlangen die Gehörlosen selber Professionalität. Und dieser veränderten Grundhaltung können nicht alle Gehörlosen gerecht werden. Problematisch sind dann die Vorstellungsgespräche selbst. Es ist eine grosse Herausforderung neutral zu sein. Aber es ist eine Tatsache, dass wir den SGB-FSS verkörpern, und so ist es manchmal schwierig, neutral aufzutreten.“

Emanuel Nay: „Weil wir Gehörlose uns untereinander gut kennen, ist es schwierig, sich klar abzugrenzen. Es braucht aber eine klare Rollentrennung und dies müssen wir noch lernen.“

Alain Huber: „Bei den Hörenden ist es nicht sehr viel anders. Auch bei ihnen gibt es Abgrenzungsprobleme. Beispielsweise werden viele Partnerschaften am Arbeitsplatz eingegangen werden.“

Nejla Helbling möchte von ihren Gästen wissen: „Wie wird eine Stelle vergeben und wie wird unter den zahlreichen Bewerbungen ausgewählt?“

Emanuel Nay: „Ich wurde auch schon als Referenzperson angefragt. Man erkundigte sich bei mir nach den vorhandenen Kompetenzen von den Stellenbewerbenden.“

Alain Huber: „Die Anzahl der Gehörlosen, die effektiv über Fach- und Methodenkompetenzen verfügen, ist im Quervergleich zu Hörenden leider eher klein. Dies ist auch ein Grund dafür, dass die vorhandenen Jobs weitgehend unter den gleichen Personen auf- oder verteilt werden. Bei den Hörenden fragt man nach und holt dort, wo man schon Erfahrungen gemacht hat, Informationen ein.“

Beat Kleeb: „Fehlt tatsächlich die Kompetenz, dann muss diese gefördert werden. Gehörlose wollen lernen und deshalb sollte ihnen eine Chance zum Lernen gegeben werden.“

Alain Huber: „Bei den vielen Vorstellungsgesprächen die ich führen durfte, habe ich leider feststellen müssen, dass Hörende bemüht sind, sich gut in Szene zu bringen und für sich zu werben. Bei den Gehörlosen stelle ich gerade das Gegenteil fest. Und so erstaunt es natürlich nicht, dass am Anfang eines Vorstellungsgesprächs fast schon alles verloren ist. Die Gehörlosen müssen zur Kenntnis nehmen, dass der Inseratext einer reinen Wunschvorstellung entspricht, die es eigentlich nie gibt. Gehörlose bewerben sich aber nicht, wenn sie eine Bedingung nicht erfüllen. Dies im Gegensatz zu den Hörenden.“



Katja Tissi: „Meine Meinung ist, dass sich Gehörlose zu fest einschüchtern lassen und unterordnen. Wir haben nie gelernt, uns zu verkaufen und uns in ein gutes Licht zu rücken. Jetzt findet aber ein Umdenken statt. Wir emanzipieren uns.“

Beat Kleeb: „Ich frage mich, ob die Berufsschule für die aktive Unterstützung bei der Stellensuche zu wenig macht.“

Nejla Helbling möchte wissen, ob Gehörlose auf Integration und Selbstsicherheit hin „trainiert“ werden können und was es dafür brauche?

Emanuel Nay: „Wir Gehörlose sind integriert.“

Katja Tissi: „Es braucht entsprechende Bildungskurse.“

Alain Huber: „Die Gesellschaft verändert sich stetig. Wir werden immer mehr individualisiert und unsere Beziehungsnetze funktionieren heute anders.“

Wie steht es um das Beziehungsnetz der Gehörlosen mit der Aussenwelt wie beispielsweise zu Politikern, Sponsoren etc. Kennt man die Gehörlosen als Gruppe bzw. Vertreter besonderer Interessen, möchte Nejla Helbling wissen?

Beat Kleeb: „Nein, es hat viele Löcher im Netzwerk. Ich denke, es braucht mehr gegenseitige und verbindliche Absprachen. Die Gehörlosen sollten sich auf eine einheitliche Meinung einigen und diese auch nach aussen vertreten. Ein gutes Beispiel dafür ist das hochdeutsch. Können wir verlangen, dass unserer hörenden Gesprächspartner hochdeutsch sprechen?“

Alain Huber: „Die Hörenden werden dies nie lernen. Die Mundart ist die Muttersprache der Hörenden und diese wird gesprochen. Ich habe dies immer und immer wieder an verschiedenen Veranstaltungen miterlebt, dass Gehörlose vielfach verloren sind, wenn in Mundart gesprochen

wird und die Dolmetscherin nicht anwesend ist. Es ist ganz wichtig, dass während den Veranstaltungspausen Gebärdensprachdolmetscherinnen anwesend sind, um den Dialog zwischen den Gehörlosen und Hörenden zu gewährleisten.“

Katja Tissi: „Ich denke ähnlich, bin aber der Meinung, dass es immer der Situation angepasst sein muss.“

Beat Kleeb: „Die Hörenden sind sich nicht gewohnt mit Dolmetscherinnen umzugehen. Dies muss zuerst gelernt werden.“

Alain Huber: „Ich denke, die Gehörlosen müssen lernen, dass man nicht mit den Dolmetscherinnen während einer Unterhaltung mit Hörenden spricht. Die Dolmetscherinnen sind ausschliesslich für die Übersetzung zuständig, und die Gehörlosen haben Augenkontakt zu den Hörenden. In diesen Situationen braucht es mehr Disziplin seitens der Gehörlosen.“

Beat Kleeb: „Aus seiner Sicht müssen sich aber auch die Gebärdensprachdolmetscherinnen lernen sich mehr zurückzuhalten.“

Alain Huber: „Mir ist auch aufgefallen, dass Gehörlose nicht spontan Kontakt zu Hörenden aufnehmen. Für eine aktive Beziehungspflege wäre dies aber unabdingbar. Ein Beispiel dafür wäre, sich spontan mit Hörenden zum Mittagessen zu verabreden.“

Emanuel Nay: „Ich hoffe, dass der gesunde Menschenverstand mehr zählt und schlussendlich das Wohlbefinden und die seelische Ausgeglichenheit jedes einzelnen.“

Nejla Helbling lädt nach einer kurzen Pause die anwesenden kofo-BesucherInnen dazu ein, Fragen an Alain Huber, Emanuel Nay, Katja Tissi und Beat Kleeb zu stellen.

Gehörlose gibt es viel weniger als Hörende, wieso lernen sie die Gebärdensprache nicht?

Alain Huber: „Ich bin mir nicht sicher, ob dann das Problem gelöst ist. Wo kann die Gebärdensprache dann überhaupt gebraucht werden. Die vom SGB-FSS angebotenen Gebärdensprachkurse werden in den letzten Jahren immer weniger genutzt. Wahrscheinlich genau aus dem Grund, dass das Erlernete nicht gebraucht werden kann.“

Katja Tissi: „Es braucht sehr viel Mut, dass Gebärdensprach-Kursteilnehmende effektiv den Anschluss zu den Gehörlosen finden.“

Emanuel Nay: „Die intelligenten gehörlosen Kindern werden heute integrativ beschult. Die anderen sind an den Gehörlosenschulen.“

Viele Fragen werden zur Integration und zur Verbesserung des Beziehungsnetzes aus dem Publikum gestellt.

Alain Huber: „Die Integration ist gesetzlich verankert. Tatsache ist aber, dass beispielsweise von 200 Kindern an der Sprachheilschule in St. Gallen nur noch 7 Kinder gehörlos sind, die anderen sind mit einem

CI versorgt. Der SGB-FSS wird in den nächsten Jahren sehr aktiv werden. Die Eltern von gehörlosen Kindern werden ganz früh angegangen und intensiv begleitet.“

Beat Klee: „Ein funktionierendes Beziehungsnetz muss aktiv gelebt werden und zwar nicht nur privat, sondern auch im beruflichen Umfeld.“

Alain Huber: „Die Gehörlosen müssen die bestehenden Weiterbildungsangebote und Kurse nutzen. Nach der Schule ist nicht einfach Schluss.“

Katja Tissi: „Es braucht mehr Öffentlichkeitsarbeit, um auf die Anliegen der Gehörlosen aufmerksam zu machen. Ein gutes Beispiel dafür ist die live-gebärdete Tageschau auf SF-Info oder die letzten Mister-Schweiz-Wahlen mit einem gehörlosen Kandidaten.“

Viele Antworten zu ganz vielen brennenden Fragen. Am Schluss dieses Beitrages noch ein abgegebenes Statement von Alain Huber. „Die Gehörlosen müssen sich überwinden auch zu solchen Menschen Beziehungen zu pflegen, die sie nicht gerne

haben bzw. mögen.“ Und Beat Klee meint ergänzend: „Der Gehörlose soll den ersten Schritt machen, keine Angst haben und Mut zu möglichen Fehlern haben. Er muss sich überlegen, was will ich, und wohin will ich.“

Nejla Helbling schliesst die ausgesprochen interessante und sehr informative kofo-Veranstaltung. Sie bedankt sich bei Katja Tissi, Alain Huber, Beat Klee und Emanuel Nay für die Bereitschaft sich für die Podiumsdiskussion zur Verfügung zu stellen und bei den vielen kofo-BesucherInnen für die aktive Teilnahme an der Gesprächsrunde.

[rr]



Delegiertenversammlung Schweiz. Gehörlosen Sportverband auf dem Gurten bei Bern

Text: Julian Ronneberger, sonos

Am 29. März 2008 beginnt auf dem Gurten in der Kulturscheune bei herrlichem Sonnenschein pünktlich um 9.45 Uhr vormittags die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes SGSV.

In der diesjährigen Delegiertenversammlung steht eigentlich die Verabschiedung von Walter Zaugg, der während 15 Jahren das Amt des Präsidenten innehatte, im Zentrum. Auch Kassier Peter Wyss, der 14 Jahre im Vorstand gearbeitet hat, will sein Ressort heuer abgeben. Beide Exponenten werden nach der offiziellen Verabschiedung zu Ehrenmitgliedern des SGSV erhoben. Das zweitwichtigste Ereignis der diesjährigen DV ist sodann die Neuwahl eines Präsidenten. Einstimmig gewählt wird in dieses Amt Roland Brunner. Danach wird noch ein neues Mitglied in den Vorstand gewählt und die Einstellung eines Geschäftsführers beschlossen. Alle zur Abstimmung freigegebenen Traktanden werden immer mit deutlichem Mehr ange-



nommen ausser dem Antrag, Hörende aus dem Gehörlosensport bei Schweizer Meisterschaften auszuschliessen. Nachdem alle Traktanden behandelt sind, geht es zu einem köstlichen Stehlunch in die Mittagspause. Am Nachmittag dieses gelungenen

Anlasses finden dann noch die Sportlehrungen statt, und als Abschluss wird zum Spaziergang auf dem wunderschönen Gurten eingeladen.